

# Über Wilhelm Vernukens bildhauerische Tätigkeit in Kassel.

Von

Dr. Hugo Brunner.

---

Hierzu 3 Abbildungen (Tafel V—VII).

---

Über die Tätigkeit des niederländischen Bildhauers Wilhelm Vernuken in hessischen Diensten brachte uns der 31. Band des Repertoriums für Kunstwissenschaft<sup>1)</sup> einen trefflichen Aufsatz aus der Feder Carl Scherers in Fulda, darin der Verfasser, dem wir schon für viele wertvolle Aufschlüsse über die Blütezeit hessischer Kunst unter den Landgrafen Wilhelm dem Weisen und Moritz dem Gelehrten dankbar sind, insbesondere über die Arbeiten Vernukens im Schlosse zu Rotenburg sowie über die Beauftragung des Künstlers mit der Ausführung des Denkmals Landgraf Philipps d. j. in der Kirche zu St. Goar neue und interessante Nachrichten zu geben weiß.

Vernuken wurde im Jahre 1577 von L. Wilhelm IV., nachdem er bis dahin am Niederrhein gelebt und u. a. in der Rathauslaube in Köln ein hervorragendes Denkmal plastischer Renaissancekunst geschaffen hatte<sup>2)</sup>, nach Hessen berufen. Während über seine bildhauerische Tätigkeit an der Kapelle der Wilhelmsburg zu Schmalkalden die im Jahre 1895 gebrachte Publikation von Laske und Gerland „Schloß Wilhelmsburg bei Schmalkalden“ ganz neues Licht verbreitete, hat Scherer uns nun auch über die Beteiligung des Künstlers an den Steinmetzarbeiten im landgräflichen Schlosse zu Rotenburg sorgfältige Belehrung gebracht.

---

<sup>1)</sup> R. f. K.-W. hsggeg. von Henry Thode u. Hugo von Tschudi. Berlin (Reimer). Bd. 31 (1908) S. 218—226.

<sup>2)</sup> Siehe Scherer a. a. O. S. 218 und die dort weiter angeführte Literatur.

Wir erfahren dabei, daß die Tätigkeit in Rotenburg teils der in Schmalkalden voraus ging, teils gleichzeitig neben jener herlief.

Daß Vernuken auch in der Stadt Kassel, insbesondere in dem von Wilhelm IV. mit allem künstlerischen Schmuck seiner Zeit ausgestatteten Schloß reiche Spuren seiner bedeutenden Kunstfertigkeit hinterlassen haben müsse, wird von Scherer mit Grund vermutet, ebenso wie dies Karl Knetsch in seiner mit staunenswertem Fleiß ausgearbeiteten Studie „Zur Baugeschichte des alten Casseler Landgrafenschlosses“ annimmt<sup>1)</sup>, der hier ausdrücklich nachweist, daß der Künstler 1581 an den Stuckarbeiten im goldenen Saale, 1590 am Gewölbe der Kapelle daselbst beschäftigt war.

Leider sind jene Werke im Schloß mit diesem selbst untergegangen, ein nie genug zu beklagender Verlust. Ob uns andere, in hiesiger Stadt noch erhaltene Steinhauerarbeiten Vernukens dafür zu entschädigen vermögen, ist recht fraglich. Da solche bisher nicht bekannt waren, so wird der Nachweis derselben für die Kasseler Kunstgeschichte immerhin nicht ohne Wert sein.

Es ergibt sich da zunächst aus den Baurechnungen des Marburger Staatsarchivs<sup>2)</sup>, daß die noch jetzt erhaltene (ursprüngliche) Front des alten Kunsthauses am Steinweg, des jetzigen Naturalienmuseums, die nordöstliche, das Werk Wilhelm Vernukens ist (s. d. Abb. T. 5). Bekanntlich erbaute L. Moritz dieses Haus zu einem Theater antiker Form und Einrichtung im Innern, und benannte es seinem ältesten Sohne Otto zu Ehren *Ottoneum*<sup>3)</sup>. Ein dem Landgrafen im Jahre 1604 eingereichtes „Verzeichnis der Steinmetzarbeiten, so Meister Wilhelm der Bildhauer<sup>4)</sup> diß Anno etc. 1604 im Gedinge verfertigt hat“, besagt: Erstlichen am *Theatro*, worauf die einzelnen Arbeiten am Giebel, die Türen, Fenster, Gesimse, die Ornamente, Schnörkel, Pyramiden u. s. w. einzeln aufgeführt und veranschlagt werden. Natürlich hatte der Meister dabei seine Gesellen<sup>5)</sup>. Ob die

<sup>1)</sup> Ztschr. 40, 325.

<sup>2)</sup> Derz. Aufbewahrungsort: Mittlerer Stockhaus-Saal 6986.

<sup>3)</sup> S. darüber: Piderit, Geschichte der Stadt Cassel<sup>2</sup> S. 130. Winckelmanns Chronik 2, 284. Rommel, Geschichte von Hessen 6, 399. Schminke, Beschreibung von Kassel S. 134.

<sup>4)</sup> D. i. Wilhelm Vernuken.

<sup>5)</sup> In einem derselben Akte entnommenen wenig späteren Bericht an den Landgrafen wird gesagt: Die Steinmetzen haben im Giebel die runden Fenster verfertigt usw.



Cassel. Kunsthaus (Naturalien-Museum).

dem Hauptportal vorgesetzten Säulen ein Werk späterer Zeit sind, etwa bei dem Umbau unter L. Karl durch Paul Du Ry aufgestellt, wage ich nicht zu entscheiden, glaube es aber nicht mit Rücksicht auf die im Giebel befindliche, damals bestimmt von Vernuken gefertigte Tür, die gewiß schon zu dem Balkon geführt hat, der später mit den Initialen des Landgrafen Karl versehen wurde.

Der Nordost-Giebel des Kunsthauses ist also ein Werk, das wir bestimmt unserm Künstler zuweisen dürfen. Über ein anderes erhalten wir Kunde aus Gerichtsverhandlungen, die nach seinem Tode dahier stattfinden <sup>1)</sup>.

Vernuken starb zu Weihnachten 1607 und wurde am 26. Dezember begraben <sup>2)</sup>. Im November des folgenden Jahres wenden sich seine Kinder und Erben an die fürstliche Kanzlei zu Kassel und verklagen den derzeitigen Rentschreiber Valten Wolff daselbst, ihnen einen Nachstand von seiner neugebauten Behausung und daran gefertigter Steinmetzenarbeit schuldig zu sein. Indem wir die ersten ergebnislosen Schritte der Kläger übergehen, heben wir nur aus deren letzter Eingabe vom 26. April 1609 den Hauptpassus hervor, der lautet: (Euer etc. werden sich zu erinnern wissen.) „was gestalt wir kegen Valten Wolffen, jetzigen Fruchtschreiber, wegen eines Bawes und daran von unserm Vatter seligen M. Wilhelm Vernucken gefertigten Steinmetzenwergks, welches sich an die 4. oder 500. fl. belauft, wir aber nicht mehr befinden alß 140. fl., welche unser Vatter sel. darauf empfangen, uns underthenig beclagt“, u. s. w. Valten Wolff kann nicht dartun, daß er mehr bezahlt hätte; sie bitten um Bestellung von Sachverständigen und Termin, worauf an Schultheiß, Bürgermeister und Rat die Sache zum Bericht weitergegeben wird.

Nun besaß nach dem hiesigen, im Archiv der Stadt Kassel befindlichen Häuserverzeichnis vom Jahre 1605 <sup>3)</sup> Valentin Wolff damals ein Haus auf dem Graben im Quartier P, neben dem Eckhaus, welches Hans Pfennigs Erben gehörte und das heute die Nummer Graben 1 trägt. Im Jahre 1610 besitzt Wolff, wie die Nachträge in obigem Häuserverzeichnis ergeben, beide Häuser, er hat also auch das Eckhaus von den Pfennigschen Erben in der Zwischen-

---

<sup>1)</sup> In Landaus Kollektaneen auf der Kasseler Landesbibliothek. Sign. Bauten II.

<sup>2)</sup> Knetsch a. a. O. S. 325 Anm. 2.

<sup>3)</sup> Sign. K. 36 (1605).

zeit dazu erkauft. Ein anderes Häuserverzeichnis von 1623<sup>1)</sup> nennt als Eigentümerin der Häuser die Witwe des Valtin Wolff, der inzwischen verstorben ist. Beide Gebäude, welche die Nummern Graben 1 und 3 führen, gehören noch heute zusammen<sup>2)</sup>.

Es liegt klar auf der Hand, daß Wolff, nachdem er zwischen 1605 und 1610 auch das Eckhaus in seine Hand gebracht, beide Häuser wenigstens nach der Giebelseite zu (s. d. Abb. T. 6) durch Wilhelm Vernuken hat umbauen und dem Geschmacke der Zeit anpassen lassen. Namentlich ist die schöne Tür des Eckhauses (s. d. Abb. T. 7) unbezweifelt dessen Werk. Dieser Geschmack, richtiger die damals in hiesiger Stadt und bei den fürstlichen Bauten im Lande herrschende Stilrichtung war die niederländische Renaissance, worauf Scherer bereits durchaus zutreffend hingewiesen hat<sup>3)</sup>. Als ihren Hauptvertreter in dem dreißigjährigen Zeitraum von 1577 bis 1607 dürften wir wohl Wilhelm Vernuken betrachten.

Nun, da wir zwei Gebäude mit Sicherheit unserm Bildhauer-Architekten zusprechen können, wird es nicht schwer sein, auch andere hiesige der Architektonik der Renaissance zugehörige Giebelfronten, an denen die Stadt ja bis jetzt noch eine größere Anzahl besitzt — wie nicht minder der des Eckhauses am Graben ähnliche Türeinfassungen durch Vergleichung auf Vernuken zurückzuführen, wozu die von Herrn Optiker Heß dahier ausgeführten vortrefflichen photographischen Aufnahmen das beste Material an die Hand geben. Dies stelle ich berufeneren Forschern anheim.

---

<sup>1)</sup> Ebd. K. 36 (1623).

<sup>2)</sup> Jetzt Eigentum des Herrn Optikers Heß.

<sup>3)</sup> A. a. O. S. 226 am Schluß, wo er Vernuken an Hans Vredeman de Vries anschließt. Vgl. i. a. Galland, Geschichte der Holländischen Baukunst u. Bildhauerei. Frankfurt a. M. 1890.

zeit dazu erkaufte. Ein anderes Häuserverzeichnis von 1623<sup>1)</sup> nennt als Eigentümerin der Häuser die Witwe des Valtin Wolff, der inzwischen verstorben ist. Beide Gebäude, welche die Nummern Graben 1 und 3 führen, gehören noch heute zusammen<sup>2)</sup>.

Es liegt klar auf der Hand, daß Wolff, nachdem er zwischen 1605 und 1610 auch das Eckhaus in seine Hand gebracht, beide Häuser wenigstens nach der Giebelseite zu (s. d. Abb. T. 6) durch Wilhelm Vernuken hat umbauen und dem Geschmacke der Zeit anpassen lassen. Namentlich ist die schöne Tür des Eckhauses (s. d. Abb. T. 7) unbezweifelt dessen Werk. Dieser Geschmack, richtiger die damals in hiesiger Stadt und bei den fürstlichen Bauten im Lande herrschende Stilrichtung war die niederländische Renaissance, worauf Scherer bereits durchaus zutreffend hingewiesen hat<sup>3)</sup>. Als ihren Hauptvertreter in dem dreißigjährigen Zeitraum von 1577 bis 1607 dürften wir wohl Wilhelm Vernuken betrachten.

Nun, da wir zwei Gebäude mit Sicherheit unserm Bildhauer-Architekten zusprechen können, wird es nicht schwer sein, auch andere hiesige der Architektonik der Renaissance zugehörige Giebelfronten, an denen die Stadt ja bis jetzt noch eine größere Anzahl besitzt — wie nicht minder der des Eckhauses am Graben ähnliche Türeinfassungen durch Vergleichung auf Vernuken zurückzuführen, wozu die von Herrn Optiker Heß dahier ausgeführten vortrefflichen photographischen Aufnahmen das beste Material an die Hand geben. Dies stelle ich berufeneren Forschern anheim.

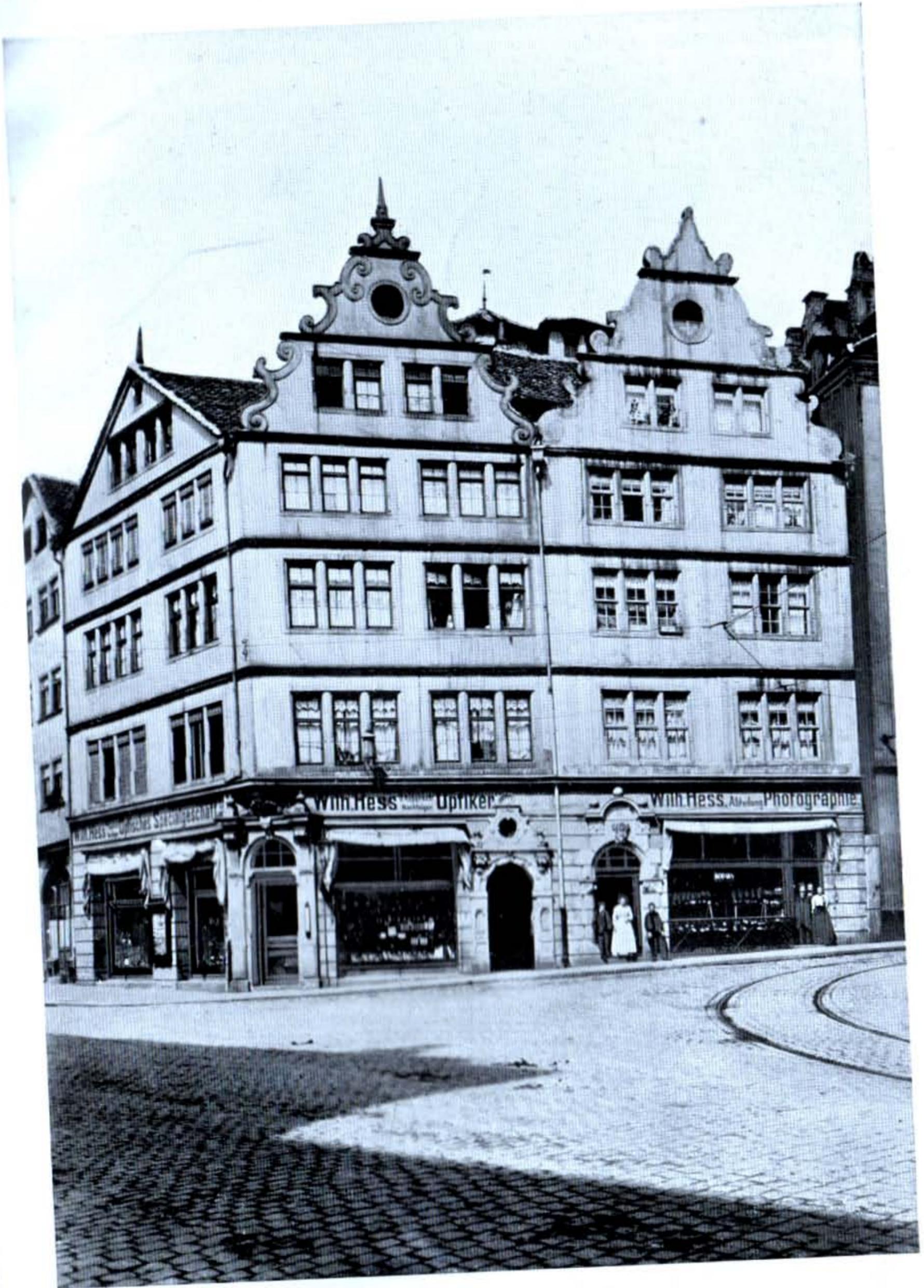
<sup>1)</sup> Ebd. K. 36 (1623).

<sup>2)</sup> Jetzt Eigentum des Herrn Optikers Heß.

<sup>3)</sup> A. a. O. S. 226 am Schluß, wo er Vernuken an Hans Vredeman de Vries anschließt. Vgl. i. a. Galland, Geschichte der Holländischen Baukunst u. Bildhauerei. Frankfurt a. M. 1890.



Cassel. Haus am Graben No. 1.



Cassel. Haus am Graben No. 1.



Cassel. Tür am Haus Graben No. 1.